

beiden Hebeln unter den Stundenzeiger, und Sie können nun beide Zeiger zugleich abnehmen. Sie können auf diese Weise weder das Blatt beschädigen noch können Ihnen die Zeiger fortspringen, da das Papier dies verhindert.

Das Zifferblatt wird in den wenigsten Fällen nach längerem Gebrauch noch so sein, daß man nichts daran zu tun hätte, doch sollten Sie Ihr besonderes Augenmerk darauf richten, das Blatt so nett wie möglich herzurichten. Jeder Kunde wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihn darauf hinweisen, daß man Zifferblätter wie neu auffrischen kann, sofern er den Preis und einige Lieferfrist bewilligt. In der Regel wird man bei Benutzung von Cremor tartari mit Speichel schon den Erfolg merken. Bei Reliefzahlen verwendet man an Stelle des Fingers eine kleine Bürste, mit der man besser die Umgebung der Zahlen erreicht. Mit Zyankali bzw. Renovirin sei man ein wenig vorsichtig. Schnelles Eintauchen und sofortiges Abspülen mit Wasser ist nötig, um die meist nur aufgedruckten Zahlen am Leben zu erhalten. Unter keinen Umständen darf Spiritus zum Nachspülen benutzt werden. Sind jedoch die Zahlen auf dem Blatt emailliert, dann kann man mit ihnen alles mögliche machen, auch ein feiner Längsstrich schadet ihnen nicht. Solche Zifferblätter sind zweckmäßig nach ihrer Wiederherstellung auch zu zaponieren, um das Anlaufen zu verhindern.

Unter dem Zifferblatt sehen wir nun verhältnismäßig wenig Teile, doch kommen hier, weil die beweglichen Teile bei Durchschnittsqualitäten mit reichlich Luft gelagert sind, mancherlei Fehler zulage, an die man manchmal gar nicht recht glauben mag, weil die geringste Berührung genügt, um sie wieder unsichtbar zu machen. Streifung des Stundenrades auf dem Federhausdeckel oder den Wechselradzähnen wird man nur an den hinterlassenen glänzenden Spuren an den Zahnspitzen vermuten können. In einer großen Schweizer Werkstatt war es deshalb Vorschrift, an jeder Uhr die Kanten des Stundenrades zu brechen und ferner alle Zeigerwerksräder abzuschleifen, um sie zu entgraten. Eine fabelhaft einfache Methode hierzu: In einem Schieferstein bringt man eine konkave Vertiefung an. Durch Hin- und Herbewegen des Rades in dieser Höhlung werden die Zahnspitzen gleichmäßig gebrochen. Bei Reliefzifferblättern unerlässlich, sonst aber auch sehr empfehlenswert sind Spreizfedern. Zu beachten sind ferner die scharfen Spitzen der Zähne von Viertelrohr und Wechselradtrieb, deren Spuren sich auf dem Stundenrad bzw. Zifferblatt vorfinden. Manche Kaliber besitzen ein zu hohes Wechselradtrieb, das vom Blatt direkt gedrückt wird. Zweckmäßig ist in solchen Fällen, das Trieb so weit

zu kürzen, daß der Anrichtstift vorsteht und den Druck aufnimmt. Zur Bearbeitung des Wechselrades steckt man das Trieb auf einen Messingstift und kann nun in der Schraubkopfpoliermaschine das Trieb wunschgemäß formen.

Sie haben sicher auch schon Schwierigkeiten gehabt, einem Viertelrohr gleichmäßige Reibung auf der Welle anzugewöhnen. Oft auch läßt es sich nur sehr widerpenstlich über die Welle bringen, um aber in seiner endgültigen Stellung sich viel zu leicht zu drehen. Bei irgendwelchen solcher Fehler reibe man das Rohr so weit auf, daß es ganz leicht auf die Welle paßt. Dann drücke man in das Rohr einen neuen Knick, dessen Höhe man sorgfältig abmißt. Ein eingeschobener Messinggriff verhindert ein völliges Verdrücken. Nach dieser Behandlung wird sicher der Fehler behoben sein, ohne daß man auf der Unterseite des Rohres die häßlichen Dreikanterben anbringt. Wenn allerdings die Welle unrund ist, dann hilft nur ein Nachdrehen dieses Teiles.

Wenden wir uns nun den Aufzugteilen zu, so wird uns neben der Aufzugwelle der Winkelhebel am meisten interessieren, denn er bzw. seine Schraube hat die meisten verlorenen Aufzugwellen auf dem Gewissen. Dieser Fehler der zu kurzen Schraube, die den Winkelhebel auf der Platine festschraubt anstatt sich selbst im Hebel festzuschrauben, ist in der Fachpresse schon so oft behandelt worden, daß man sich wundern muß, ihn noch immer wieder vorzufinden. Dabei ist doch die Abhilfe, das Verlängern des durch die Platine ragenden Schraubenansatzes, so schnell im Drehstuhl bewerkstelligt.

Wenn der Aufzug überspringt, also knackt, so ist zunächst zu untersuchen, ob der Fehler im Eingriff Transmissionsrad – Kronrad oder aber im Sperreingriff der beiden Räder auf der Welle ist. Ist die Aufzugwelle zu dünn, so bringt eine richtig passende Welle auch den betreffenden Eingriff sicher in Ordnung. Nur wenn die Sperrzähne schon sehr abgenutzt sind und statt einer Unterschneidung schon „Hebungsflächen“ aufweisen, müssen sie ersetzt werden. In Nofällen hilft auch ein vorsichtiges Nachfeilen. In jedem Falle aber muß das Kronrad sehr knapp Höhenluft haben, damit es nicht dem von unten kommenden Transmissionsrad ausweichen kann. Um einem häufig vorkommenden Abplätzen des Schraubkopfes vorzubeugen, achte man beim Anschrauben darauf, daß der Einschnitt parallel der Aufzugwelle verläuft, da andernfalls der Kopf nur schwachen Widerstand bieten kann. Auch bei den Gehäuseschrauben ist es wichtig, daß der Druck auf beide Kopfhälften verteilt ist. (V/345)

Sprechsaal

Von Straßen-, Bahnhofs-, Kirchenguhren und treuen Kunden

Zu den in Nr. 8 der UHRMACHERKUNST erschienenen Artikeln im „Sprechsaal“ möchte ich einiges erwidern.

Der Verfasser stellt da fest, daß die Straßenuhren der Uhrmacher mitunter sehr falsch gehen, und er gibt an, daß die Uhr in einem besonders krassen Fall zehn Minuten vorging. Ich möchte doch die Uhrmacher etwas mehr in Schutz nehmen, denn daß eine derart hohe Differenz tatsächlich vorliegt, gehört wohl zu den Seltenheiten. Gewiß kann bei der Uhr einmal eine vielleicht noch größere Differenz entstehen, nämlich wenn die Uhr aus irgendwelchen Gründen ihren Dienst versagt, doch dann sollte man in den Laden gehen und den betreffenden Uhrmacher darauf aufmerksam machen. Ich glaube, daß auch in dem angeführten Fall ein Streik der Uhr vorgelegen hat. Ich selbst habe jedenfalls noch keine großen Differenzen gefunden, obgleich ich die Gewohnheit habe, meine Uhr bei jeder Straßenuhr zu vergleichen.

Im übrigen kommt es auf eine sekundengenaue Angabe gar nicht an, im Gegenteil. Meine eigene Straßenuhr (Minutenspringer) lasse ich sogar mit Absicht eine Minute vorgehen, und zwar aus folgendem Grund: Die Uhr ist vom Bahnhofseingang eine halbe Minute entfernt. Wenn nun eine Person recht eilig dem Bahnhof zustrebt und meine Uhr (Straßenuhr) ginge genau auf die Sekunde, so kann es vorkommen, daß der Betreffende fünf Sekunden vor dem Weiterspringen des Zeigers auf die Uhr sieht und demnach scheinbar eine Minute mehr Zeit hat. Es kann dadurch vorkommen, daß der Zug verpaßt wird, da man fälschlich angenommen hat, eine Minute mehr Zeit zu haben. Geht die Uhr jedoch eine Minute zu zeitig, so geht der Betreffende doch etwas rascher und erreicht den Zug noch. Es ist ebenfalls ein krasser Fall, kommt aber tatsächlich vor. Im Innern einer Stadt ist es natürlich besser, wenn die Uhr möglichst genau geht.

Wie soll nun aber der Uhrmacher die genaue Zeit feststellen? Im Artikel wird der Vergleich mit dem Nauener Zeitzeichen empfohlen. Wieviel Uhrmacher kennen überhaupt